

„Ich habe bereits erklärt, den Namen nicht zu nennen, weil ich nicht will, und dabei bleibt es!“ rief der Arzt zornig.

„Dann dürfen Sie aber nicht ungehalten sein, wenn ich jetzt erkläre, daß ich an Ihre Erzählung nicht glaube!“ war die Antwort des Paters, „Und nun,“ fuhr er fort, „will ich der Gesellschaft eine ähnliche Geschichte erzählen.“

„Vor ungefähr einem Jahre wirkte ich anshilfsweise in dem Nachbarorte M. Dort wohnte ein armer Tagelöhner, namens Lerste, dessen Frau nach der Geburt ihres Kindes ärztliche Hilfe notwendig hatte. Es war zur Nachtzeit und der Mann eilte zu dem ein halbes Stündchen entfernten Arzt, doch dieser erklärte, den Weg erst dann anzutreten wenn das Honorar im voraus ausbezahlt werde. Der erschrockene Tagelöhner beteuerte, daß er sich derzeit in der größten Notlage befinde, aber in den nächsten Wochen gewiß seine Schuld tilgen werde. Daraufhin verweigerte der Arzt seine Hilfe, indem er vorgab, als Stadtarzt gesetzlich nicht verpflichtet zu sein, Konsultationen in umliegende Ortschaften anzunehmen. Der arme Tagelöhner mußte nun drei Stunden weit in die nächste Stadt laufen, um einen andern Doktor aufzusuchen. — Dieser gewissenlose, hartherzige Jünger Askulaps hat einen Namen, und wenn die Herren wünschen, bin ich bereit, ihn zu nennen.“

„Ja, ja!“ riefen einige aus der Gesellschaft, Doktor K aber sprang hastig von seinem Sitze auf und verließ das Zimmer. Dadurch wurde P. Bernard jede weitere Aufklärung erspart, denn die Anwesenden waren sich sofort darüber klar, daß der Flüchtling selber der traurige Held dieser Erzählung sei.

Nachdem sich das Erstarrten gelegt hatte, fuhr P. Bernard fort: „Ich habe diesen Vorfall bisher noch niemanden erzählt, und hätte es auch heute nicht getan. Wenn aber ein Mensch andere Leute unschuldig einer Pflichtvergeßlichkeit anklagt, die er selber begangen, dann verdient er eine derle Lektion, wie sie Doktor K jetzt erhalten hat.“

Wie's schon geht, wurde diese Begebenheit aus dem Pfarrhause auch unter die übrigen Bewohner des Städtchens hinausgetragen, und alle vergönnten dem Doktor K, der seiner Eigennützigkeit und unchristlichen Gesinnung wegen sehr unbeliebt war, die verdiente Niederlage von Herzen. Wenn in der Folgezeit hernach jemand in einer Gesellschaft wirkliche oder augenscheinlich übertriebene Fehler eines Nebenmenschen mit heuchlerischer Entrüstung zum Besten gab, so pflegte man ihm dort in Westphalen zu drohen: „Soll P. Berndken kommen?“

Ja, so ein P. Berndken wäre oft sehr notwendig, denn, es gibt nur zuviele Leute, welche mit Behagen die Schwächen anderer verbreiten und dabei unter das Berggrößerungsglas gelegt haben, oder gar ihren Mitmenschen ganz frei erkundene Fehler hinaufdisputieren, Fehler, die sie vielleicht, so wie dieser Doktor K selber auf dem Gewissen haben. Da sollte jedesmal ein P. Berndken zur Stelle sein, dem Berleumder die gleisnerische Larve vom Gesichte reißen und eine ähnliche derbe Lektion geben, wie sie jenem

Doktor zu Teil geworden ist. Damit könnten solch lieblose unchristliche Leute, welche den Splitter im Auge des Nächsten sehen, den Balken im eigenen Auge jedoch nicht fühlen, ein für allemal geheilt und unschädlich gemacht werden.

Eine kühne Forschungsreisende.

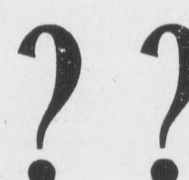
In London ist kürzlich aus Canada eine schwächliche, zartaussehende Frau eingetroffen, Mrs. Leonidas Hubbard, eine der zähesten und unerschrockensten Forschungsreisenden der Welt, die unlängst von ihrer großen Studienreise aus Labrador zurückgekehrt ist. Sie hatte bereits jahrelang in dem unwirtlichen Lande gelebt, aber erst vor zwei Jahren begann sie die große Reise in das Innere. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die Arbeit ihres verstorbenen Mannes zu Ende zu führen, der im Jahre 1903 zur Erforschung des unbekannteren Inneren aufgebrochen war und dabei einen tragischen Tod gefunden hatte. Ihre Ausrüstung bestand aus zwei Zelten, die aus Ballonseide hergestellt waren, aus zwei mit Leinwand überzogenen Kanoes und aus 750 Pfund Vorräten; natürlich hatte sie auch in ihrer Kleidung entsprechende Vorkehrungen getroffen u. die nötigen Waffen nicht vergessen. So brach sie auf und folgte zunächst den Wegen, die ihr Mann eingeschlagen hatte, wandte sich dann aber zu ganz unbekanntem Gebieten. Drei einheimische Führer und ein junger Eskimo waren ihre Begleiter; mit ihnen legte sie in zwei Monaten gegen 600 englische Meilen zurück und erforschte dabei den Lauf von zwei wenig bekannten Flüssen, dem Nascaupee und dem George. Als erste machte sie von diesen genaue Aufnahmen und legte die gewonnenen Resultate in einem sorgsam ausgearbeiteten Kartenmaterial nieder. Nur einmal vor 68 Jahren, waren diese Flüsse von einem Weißen, von John McLean von der Hudson-Bay-Handelsgesellschaft, befahren worden; aber damals wurden keine Karten aufgenommen.

Mrs. Hubbard erzählt manche interessante Episode von ihrer Fahrt; „Am zweiten Tage unserer Fahrt, als wir den Nascaupee fließ befuhren, sahen wir schwarze Bären. Wir bedurften keines Fleisches, aber die Jagdlust war so groß, daß wir landeten und mit dem dunklen Gesellen einen viertelstündigen Wettlauf unternahmen. Der Bär gewann jedoch das Spiel und entkam. Kurz darauf stießen wir auf eine Horde Nascaupeeindianer es mochten ihrer etwa fünfzig sein, sie lebten in Wigwams, und ein alter Häuptling regierte sie. Sie nahmen uns gastfreundlich auf und boten uns Speise und Trank. Der Nascaupee bietet übrigens ein seltsames und wahrscheinlich einzigartiges Phänomen; zwischen dem Michikamansee und dem See Melville ist ein Stromgefälle von 1650 Fuß. Aus weiten Entfernungen sieht man bereits das abfallende Wasser. Der spätere Teil der Reise, die Erforschungen des Georgeflusses, bot aber noch größere Naturschönheiten. Manchmal trafen



Formulare
 jeder Art
Lien Notes
Notes
 Quittungen
 Mahnungen
 u. s. w. u. s. w.
 zu haben in der Office des
 „St. Peters Boten.“

Commissioners
 werden aufmerksam gemacht
 daß wir Formulare für
Bürgerpapiere
 zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der
L. I. Districte
 können von uns ihre
 Drucksachen
 zum billigsten Preise bei
 bester Qualität prompt erhalten
 „St. Peters Bote,“
 Muenster, - Saskatchewan


Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
Haben Sie Land zu verkaufen?
Haben Sie Pferde zu verkaufen?
Haben Sie Vieh zu verkaufen?
Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Boten“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster. **Preis:** \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MUEENSTER, SASK.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Marke. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmanaschinerie und ...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK...

Hafer verlangt.

Ich brauche sofort 1000 Bushel Hafer. Der höchste Marktpreis wird bezahlt.

M. Dunesford, Auctioneer
Humboldt, Sask.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

..Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.